

Grüße aus dem Gänsefüßchenland

VON THOMAS SUSEMIHL

Ein Schwarm Jungvögel sitzt in Reih und Glied auf einer Telefonleitung. Argwöhnisch bäugt vom Leitvogel. Irgendwann tanzt der Letzte aus der Reihe. Weder Drohgebärden noch körperliche Züchtigung richten hiergegen etwas aus. „Die Lösung“ heißt die dreiminütige Sozialismus-Parabel von Sieglinde Hamacher aus dem Jahre 1987.

Der Animationsstreifen ist Teil von „Rock the Wall“. 15 ausgewählte Kurzfilme zum vor 50 Jahre erfolgten Mauerbau, die im Casablanca Kino gezeigt wurden. „Rock the Wall“ entpuppt sich als Konvolut aus bizarr anmutenden Lehrfilmen der Stasi, Beobachtungen im Mauerstreifen, DEFA-Perlen, Happenings und Musikclips.

Ein hübsches Beispiel ist „Da sind wir aber immer noch“. Ein 1985 vom Ministerium der Staatssicherheit in Auftrag gegebener Clip, der ein sozialistisches Arbeiterkampflied im Ambiente des Berliner Stadtzentrums präsentiert. Im Text wird die sozialistische Aufbauleistung gewürdigt, die allen Unkenrufen zum Trotz immer weitergehe und sich auch von gehässigen Angriffen der Springer-Presse gegen das ostdeutsche „Gänsefüßchen-

land“ nicht im mindesten beirren lasse. Zumindest der Song hat in der Tat ein zähes Leben: Noch heute ist er auf YouTube in vielen Variationen zu finden.

Jeder Film wird anmoderiert und der Besucher erfährt Interna über die Entstehungsgeschichte. So die wenig bekannte Tatsache, dass Gerd Conrad („Starbuck – Holger Meins“) nicht nur ein passionierter Dokumentarfilmer, sondern auch ein Virtuose auf der Maultrommel ist. Im Rahmen von „Rock the Wall“ läuft Conrads „Ein-Blick“.

Deutsch-deutscher Alltag im Jahr 1987

Eine Filmkamera blickt zwölf Stunden von einem Haus in Berlin-West zu einem Haus in Berlin-Ost und macht pro Sekunde ein Bild. Zwischen den Häusern steht die Mauer. Der deutsch-deutsche Alltag im Jahre 1987 im Zeitraffer.

Checkpoint Charlie 1974: Grenzbeamte schildern in der vom Ministerium der Staatssicherheit produzierten Doku „Operative Psychologie“ ihre ideologische Standhaftigkeit und die Wichtigkeit ihres Tuns für ihr Land. Der Spielfilm „Eine Liebesgeschichte“ erschien bereits 1953. Hier

wird man Zeuge, wie ein Autor seinen neuen Roman bei der zuständigen Zensurstelle vorstellt. Das Werk fällt mit Pauken und Trompeten durch, huldigt es doch nicht genug der Gleichberechtigung und dem kollektiven Zusammenhalt. Aus dem Liebespaar wird ein vor sozialistischem Eifer glühender Stahlwerker und eine flotte Fabrikarbeiterin. Doch auch an dieser Lovestory wird herumgäkelt.

Ein Löwenanteil der Filme ist sehenswert, doch im Rahmen von „Rock the Wall“ gibt es auch den einen oder anderen Ausfall. So „In Berlin“. Ein Videoclip der obskuren Band Dolmen, der nur wenige Tage vor Mauerfall sowohl im Ost- wie auch im West-Teil der Hauptstadt gedreht wurde.

Obwohl hierfür Neue-Deutsche-Welle-Guru Jim Rakete verantwortlich zeichnet, ist das Ergebnis nicht so toll. Die Musik ist bräsigere 80er-Jahre-Sound. Die Bilder sind austauschbare Momentaufnahmen.

Ganz schrecklich auch die pathetische Mauer-Performance „Austausch“. Ein pinkhaariger Punk mäandert am „Anti-faschistischen Schutzwall“ entlang. Parallel hierzu sieht man Bilder des australischen „Dingo Fence“, angeblich der längste Zaun der Welt.

NZ 8/812011